



In Berlin engagieren sich mehr als eine Million Menschen auf vielfältige Weise für das Gemeinwohl. Dieses Engagement stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Demokratie und die Resilienz unserer Gesellschaft, vorausgesetzt es orientiert sich an demokratischen Werten.

Ob beständiges, jahrelanges Engagement in gemeinnützigen Organisationen oder kurzzeitige Aktivitäten in den Krisenzeiten der letzten Jahre - geprägt durch eine große Zahl an Zugewanderten, die in Berlin Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen, die Corona-Pandemie, den Ukraine-Krieg oder die Klimakrise: Die Zivilgesellschaft hat mit viel Engagement bewiesen, dass sie sowohl langfristig eine wichtige Säule für das soziale Miteinander in der Stadt ist, als auch schnell und flexibel mit aktuell auftretenden Herausforderungen umgehen kann, zuverlässig und effektiv Unterstützung mobilisiert.

Dass sich Menschen engagieren, ist nicht selbstverständlich, denn sie werden nur dann aktiv, wenn sie an die Wirksamkeit ihrer Beteiligung glauben und an demokratischen Prozessen teilhaben können. Das Vertrauen in demokratische Institutionen ist bei freiwillig Engagierten größer als bei Nicht-Engagierten. Sie möchten sich in die Gesellschaft einbringen, Solidarität mit schwächeren Gruppen zeigen, aber auch auf Missstände aufmerksam machen, Einfluss nehmen und im konstruktiven Sinn Veränderungen bewirken. Dafür brauchen sie Beteiligungsmöglichkeiten und -strukturen, die sie darin unterstützen.

Eine dafür notwendige Infrastruktur: Die Berliner Freiwilligenagenturen

Die Freiwilligenagenturen in Berlin übernehmen eine zentrale Rolle dabei, dass Menschen, die sich engagieren möchten, und Einrichtungen, die sich Unterstützung wünschen, zueinander finden. Sie helfen auf diese Weise dabei, Engagement zu ermöglichen.

Fachlich qualifizierte hauptamtliche Mitarbeiter*innen beraten, informieren und orientieren Interessierte über diverse Einsatzfelder. Sie unterstützen Menschen mit eigenen Ideen für neue Initiativen und sie vermitteln gemeinwohlorientierten Organisationen Wissen zum Freiwilligenmanagement. Sie gewinnen Menschen für neue Engagement-Themen und koordinieren Freiwillige in Krisenzeiten. Sie schaffen Begegnung für verschiedene Generationen, Kulturen und Lebenswelten in all ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Und sie ermöglichen Teilhabe, (Mit-)Gestaltung und Vernetzung. Aus ihrem Angebot erwachsen individuelles Lernen, Zugehörigkeit zu Gemeinschaft und Erfahrungen der (Selbst-)Wirksamkeit.

Dass es für Engagement in Zeiten massiver gesellschaftlicher Veränderungen Strukturen braucht, die förderliche Rahmenbedingungen schaffen und ausbauen, hat auch der Berliner Senat erkannt und fördert seit 2018 bezirkliche Freiwilligenagenturen finanziell, unter Beteiligung der Bezirke selbst. Zudem erhält die LAGFA Berlin e.V. als Zusammenschluss der Berliner Freiwilligenagenturen seit 2023 Projektmittel, um die Engagement-fördernden Strukturen der Stadt weiter zu stärken. Darüber hinaus sind eine Berliner Engagement-Strategie, der Ausbau des Landesnetzwerks für Bürgerschaftliches Engagement und die Erarbeitung eines Landes-Demokratiefördergesetzes auf den Weg gebracht worden.

Das am 24. Dezember 2022 vom Kabinett beschlossene Bundes-Demokratiefördergesetz zielt auf die Programm-Förderung Demokratie-stärkender Projekte. Bundesinnenministerin Faeser betonte bei der Vorstellung: „Eine starke Demokratie lebt von den Menschen, die sie tragen. Um jene, die sich für ein gutes Miteinander engagieren, besser zu unterstützen, hat die Bundesregierung ein Demokratiefördergesetz eingebracht. [...] Wir müssen unsere Demokratie aktiv schützen.“ Die Demokratie lebe vom Engagement vieler Millionen Bürgerinnen und Bürger. Diese demokratische Zivilgesellschaft sei eines der „stärksten Bollwerke gegen Extremismus“.¹ Allerdings wird darunter nicht unbedingt die bundesweite finanzielle Förderung von Freiwilligenagenturen als relevante Infrastruktureinrichtungen des Engagements verstanden. Berlin wirkt in dieser Hinsicht wegweisend und beispielgebend.

Doch wie genau stärkt bürgerschaftliches Engagement die Demokratie und wie wirkt es gegen demokratiefeindliche Bestrebungen?

Vor allem werde eine **lokal angesiedelte starke zivilgesellschaftliche Arbeit benötigt**, um einer Verfestigung von rechtem Gedankengut in der gesellschaftlichen Mitte zu begegnen und in diesem Sinne deradikalisierend zu wirken, mahnt der Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld,

¹ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/extremismuspraevention-2153684>



Andreas Zick, im Interview zu einer kürzlich veröffentlichten Studie an. Diese Arbeit sei noch nicht überall gut aufgestellt.²

Freiwilligenagenturen fördern freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement, das folgenden Merkmalen demokratischer Werte folgt:

- Freiwilliges Engagement lebt von der **intrinsischen Motivation** der Engagierten, ihrer **freien Entscheidung**, sich gesellschaftlich einzubringen, ohne dass sie dafür bezahlt werden oder einer Pflicht bzw. einem Zwang ausgesetzt sind. Es beruht auf der Selbstverpflichtung, etwas für das Gemeinwesen zu tun. Viele möchten „der Gesellschaft etwas zurückgeben“, weil sie erkennen und schätzen, in Frieden, Freiheit und Wohlstand zu leben. Freiwilligenagenturen achten in Beratungen auf die Motivation, den Grundsatz der Freiwilligkeit, suchen mit Engagierten nach passenden Einsatzfeldern, die ihnen entsprechen, und drängen sie zu nichts.
- Freiwilliges Engagement schafft **Begegnung verschiedener Gruppen**, bildet gesellschaftlich diverse Meinungen ab und erhöht so die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen auch die Vielfalt unterschiedlicher Überzeugungen wahrnehmen und nicht nur in ihrer „Blase“ agieren. Die Begegnung lädt immer auch zum Austausch, zur Auseinandersetzung mit anderen Lebenswelten ein. Der Blick über den Tellerrand trägt dazu bei, andere Menschen im positiven Sinne der **Diversität** kennenzulernen. Freiwilligenagenturen schätzen Vielfalt als gesellschaftliche Bereicherung und bringen Menschen zusammen.
- Wie die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung „Die distanzierte Mitte“ feststellt, hat die Tendenz zu rechts-extremen Einstellungen und der Akzeptanz von Gewalt als politischem Mittel in der Mitte der Gesellschaft deutlich zugenommen. Beides geht mit der Abwertung und Ausgrenzung „Anderer“ (Menschen anderer Nationalitäten, Religionen, sexueller Orientierung usw.) und einer Überhöhung des Nationalen („Eigenen“) einher.³ Freiwilligenagenturen setzen sich für gesellschaftlichen Ausgleich und Zusammenhalt ein, denn wer sich für andere oder das Gemeinwohl engagiert, ist widerstandsfähiger gegen Demokratiefeindliche Weltbilder – auch das zeigt die zitierte Studie. Obendrein mindert Engagement Einsamkeit⁴, fördert Gesundheit - besonders im Alter⁵ - und trägt zur individuellen **Krisenresilienz** bei.
- Freiwilliges Engagement ist **eine Haltungsfrage**: Wenn wir anerkennen, dass wir alle Teil der Gesellschaft sind und für unser friedliches Zusammenleben sowohl Kommunikation, Aushandlungsprozesse und Kompromisse als auch Raum für Vielfalt notwendig sind, können wir uns darauf konzentrieren, was uns verbindet, z.B. gemeinsame Werte oder der Wunsch, Einfluss zu nehmen und gemeinsam etwas zum Besseren zu verändern. Diese Form der diskursiven Beteiligung und Veränderung verzichtet auf Gewalt, denn es geht um tragfähige Arrangements, nicht ums Gewinnen oder Verlieren. Freiwilligenagenturen wollen Engagement ermöglichen, ihr Anliegen ist es, annehmend und vorurteilsfrei zu beraten.
- Freiwilliges Engagement beruht auf dem **Wunsch nach Gestaltung** mit dem Blick auf ein gemeinsames (höheres) Ziel, etwas zu verändern. Wer sich engagiert, fühlt sich in der Regel nicht hilflos oder ohnmächtig, sondern **ermächtigt sich selbst**, teilzuhaben, mitzuentcheiden und etwas zu bewirken. Anstatt abzuwarten, dass „die da oben“ (politische Entscheidungsträger*innen) es regeln werden, machen sich engagierte Menschen proaktiv auf die Suche nach konstruktiven, praktikablen Lösungen. Von Freiwilligenagenturen werden sie darin bestärkt und - soweit möglich - unterstützt.
- Dem gemeinsamen Aktiv-Sein liegt die Einsicht zugrunde, dass sich miteinander eher etwas erreichen lässt als alleine oder gegeneinander, indem jede*r ihre/ seine Stärken und Fähigkeiten einbringt.

² Interview mit Prof. Dr. Andreas Zick zur Studie „Die distanzierte Mitte – rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23“, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/alarmierende-trends-der-neuen-mitte-studie-driftet-die-mitte-nach-rechts-dlf-kultur-ef63fb95-100.html>

³ <https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2023>

⁴ Felscher, H., Leicht, S., & Schmidt, L. M. (2023). Einsamkeit—Eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft. https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/fileadmin/user_upload/pdf/Newsletter/Themenblatt_1-2023-Einsamkeit_bf.pdf

⁵ Matthews, K., & Nazroo, J. (2021). The Impact of Volunteering and Its Characteristics on Well-being After State Pension Age: Longitudinal Evidence From the English Longitudinal Study of Ageing. *The Journals of Gerontology: Series B*, 76(3), 632–641. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaa146>



Dabei entfaltet sich die **Erfahrung von Selbstwirksamkeit** als Teil des **gemeinsamen Wirkens** und schafft Verbundenheit mit anderen statt zu spalten. Freiwilligenagenturen vermitteln Anschluss an Gemeinschaften.

- Ob für Kinder, Geflüchtete oder Menschen mit Einschränkungen, Freiwillige engagieren sich vielerorts in großem Umfang in gemeinnützigen Einrichtungen der Wohlfahrtspflege für die Schwächeren unserer Gesellschaft. Sie übernehmen damit **gesellschaftliche Verantwortung**, beweisen **Solidarität** und stärken Integration, Inklusion und gesellschaftlichen **Zusammenhalt**. Gerade die Krisen der jüngsten Vergangenheit haben gezeigt, dass Engagement für die betroffenen Menschen deutlich zunimmt.⁶ Freiwilligenagenturen haben Engagierte schnell und flexibel koordiniert und stellen sich an ihre Seite.
- Freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement hat längst eine Dimension erreicht, die für die Gesellschaft und die Arbeit gemeinnütziger Organisationen **unverzichtbar** ist und zugleich **unbezahlbar** wäre. Würde für all die Aufgaben, die freiwillig Engagierte leisten, der Mindestlohn zugrunde gelegt, müssten die öffentlichen Haushalte Milliardenbeträge aufwenden, die kaum finanzierbar wären. Freiwilligenagenturen tragen dazu bei, dass Engagement nicht monetarisiert und mit Arbeitsverhältnissen vermischt wird.

Herausforderungen, die bürgerschaftliches Engagement kennzeichnen und die für seine Demokratie-fördernde Wirkung zu beachten sind:

- **Demokratische Haltungen anerkennen und fördern**

Sowohl die Demokratie als auch bürgerschaftliches Engagement wurden zu lange - und werden auch aktuell noch zu sehr - als selbstverständlich betrachtet. Wie die zitierten Studien zeigen, haben anti-demokratische Tendenzen und die Akzeptanz von Gewalt für die Durchsetzung von Interessen bereits jetzt bei einer wachsenden Zahl von Menschen ein erschreckendes Ausmaß angenommen, sodass demokratische Strukturen zunehmend in Frage gestellt werden und unter Druck geraten. Je mehr Menschen glauben, sie könnten keinen Einfluss nehmen, ihr Engagement und ihre Beteiligung würden nichts nutzen oder sie könnten ihre Meinung nicht äußern, desto mehr ziehen ein Engagement gar nicht erst in Erwägung und verabschieden sich von der Überzeugung, Demokratie sei die Staatsform, in der sie leben wollen.

Freiwilligenagenturen bemühen sich, dem etwas entgegenzusetzen, indem sie Engagementmöglichkeiten sichtbar(er) machen und zeigen, wo und wie Menschen sich einbringen können. Dafür brauchen sie verlässliche Strukturen und Ressourcen, vor allem für Freiwilligenkoordination und deren adäquate Entlohnung. Diesbezüglich anzustrebende Rahmenbedingungen für Engagement hat der Paritätische Berlin in seinen Empfehlungen von September 2023 benannt, die die LAGFA Berlin mitunterzeichnet hat.⁷

- **Engagement und Zivilgesellschaft brauchen in der Demokratie einen höheren Stellenwert**

Die unzähligen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten, die zum sozialen Zusammenhalt beitragen, können gar nicht hoch genug geschätzt werden. Deshalb gilt es anzuerkennen, dass Engagement und Beteiligung Instrumente der Demokratie sind, die nicht nur dann Aufmerksamkeit, Ressourcen und Anerkennung brauchen, wenn Krisen zu bewältigen sind oder staatliche Haushalte unter Einsparungsdruck stehen und Aufgaben der Daseinsvorsorge an die Zivilgesellschaft abgeben wollen. Dadurch fühlen sich Engagierte instrumentalisiert und als Lückenfüller*innen. Es braucht ein gleichberechtigtes Miteinander der gesellschaftlichen Akteur*innen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Zivilgesellschaft keine homogene Gruppe und in stetigem Wandel ist. Sie ist z.B. über die schon bestehenden Engagement-Netzwerke ansprechbar, zu denen auch die LAGFA Berlin und die Freiwilligenagenturen gehören. Zusätzlich sollten Anliegen zivilgesellschaftlicher Initiativen stärker und regelmäßig in den Medien präsent sein, um ihre beispielgebende Wirkung zu unterstreichen.

⁶ „Hessen-Studie“ von Susanne Huth: <https://staatskanzlei.hessen.de/unsere-themen/ehrenamt/studien>

⁷ https://www.paritaet-berlin.de/fileadmin/user_upload/2023_EMPFEHLUNGEN_Engagement_krisenfest_staerken.pdf



- **Zugang zu Begegnungsorten und Beteiligung erleichtern**

Es braucht einen Rahmen, in dem niedrigschwellig Begegnung und Austausch stattfinden können, ohne einzelne Gruppen auszuschließen. Beteiligungsinstrumente sind daraufhin zu überprüfen, wie sie sich zur Mitbestimmung eignen. Wenn Engagement für alle ermöglicht werden soll, müssen Teilhabe-Barrieren abgebaut werden, z.B. für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder geringen Deutschkenntnissen. Was braucht es, damit auch sie ihre Ressourcen im Gemeinwesen einbringen können?

Da sich Engagement überwiegend im lokalen Umfeld mobilisieren lässt, sind zudem Orte der Begegnung von zentraler Bedeutung. Sowohl Räume, in denen sich Initiativen treffen können, als auch der öffentliche Raum sollten vielerorts unbürokratisch und kostenfrei zugänglich sein. Wenn Begegnungsmöglichkeiten an Auflagen, Mietforderungen und diversen Beschränkungen scheitern, fühlen sich engagierte Initiativen zu wenig gesehen und nicht willkommen. Bezirksverwaltungen mag es auf den ersten Blick mühsam erscheinen, offen für deren Anliegen und eine Kooperation zu sein, mittelfristig wächst jedoch die Akzeptanz und Zufriedenheit, wenn beide Seiten berücksichtigt werden. Obwohl Freiwilligenagenturen Initiativen bei der Raumsuche z.B. in Stadtteilzentren unterstützen, fehlt es vielerorts an Kapazitäten. Es braucht mehr leicht zugängliche Begegnungsorte und einen besseren Überblick über diese.

- **In der Kommunikation ein Klima der Toleranz und des Respekts schaffen**

Demokratie und Engagement brauchen Mut, sich auf andere Menschen mit ihren Überzeugungen einzulassen und eine eigene Meinung – auch gegenüber Andersdenkenden – zu vertreten. Damit sich Menschen weiterhin mutig einbringen, brauchen sie Wertschätzung und Respekt, vor allem aber Schutz vor Beleidigung und Hass. Sonst ziehen sie sich verängstigt oder verletzt aus ihrem Engagement zurück. Beleidigungen und Hasskommentare gegen Personen dürfen nicht immer wieder als Meinungsäußerungen missdeutet werden.

Leider lässt sich in der Kommunikation vieler Teile der Gesellschaft beobachten, wie sich die Grenze des Sagbaren immer weiter verschiebt und der Umgangston rauer wird. Vorwürfe und verbale Angriffe sowohl innerhalb der demokratischen Parteien als auch gegenüber bestimmten Gruppen der Gesellschaft wie z.B. Geflüchteten schüren – ob beabsichtigt oder ungewollt – ein Klima der Fremdenfeindlichkeit, Verachtung und Polarisierung.

Politische Entscheidungsträger*innen und Medienvertreter*innen könnten öffentlichkeitswirksam und beispielgebend vorangehen und verbal abrüsten. Eine konstruktive Grundhaltung im Diskurs könnte den Fokus auf die Stärken der verschiedenen Akteur*innen lenken, statt permanent auf ihre Schwächen zu insistieren und in Konfrontation zu gehen. Es gilt gemeinsam herauszufinden, wie die Gestaltung einer Gesellschaft gelingen kann, die für alle lebenswert und miteinander auskommend ist. In einer Zeit neuer Herausforderungen müssen neue Wege des gemeinsamen Lernens beschritten und erprobt werden, die berücksichtigen, dass auch Irrtümer möglich sind. Engagement in seinen verschiedenen Formen kann solche Lernfelder bieten, wie Freiwilligenagenturen sie vermitteln. In den herausfordernden Situationen der Pandemie haben sie viele neue Formen des Engagements erprobt. Berichte in den Medien über erfolgreiche Engagementbeispiele ermutigen weitere Menschen, sich zu engagieren.

- **Diverse Engagement-Formen junger Menschen anerkennen**

Es ist ein Merkmal von demokratischer Beteiligung, dass sie trotz kontroverser Auffassungen nach Kompromiss und Interessenausgleich strebt. Mitunter entfalten gerade (Jugend-)Protestbewegungen, die auf Missstände hinweisen oder Verteilungungerechtigkeit thematisieren, eine große Veränderungskraft. Selbst wenn nicht alle Aspekte einer Bewegung für „richtig“ gehalten werden, ist es im demokratischen Sinne wichtig, politisches Engagement anzuerkennen und sich auf einen Dialog auf Augenhöhe einzulassen.

Eine alternde Gesellschaft mit dem Anspruch, junge Menschen sollten sich gesellschaftlich einbringen, muss ihnen die Wahl lassen, wie sie sich engagieren wollen. Außerdem muss sie sich der Frage stellen, wie junge Menschen mit ihren Interessen und Bedürfnissen angemessen repräsentiert sind, sonst kommen Zukunftsperspektiven zu kurz. Wie können ihre Anliegen berücksichtigt werden und wie kommen sie gegen die Macht älterer Entscheidungsträger*innen an, wenn sie absehbar stets nur einen kleineren Teil



der Gesellschaft ausmachen? Statt das Engagement in „gut“ und „schlecht“ einzuteilen, sollten junge Menschen in ihren unterschiedlichen Engagementformen bestärkt werden, um ihr Vertrauen in die Demokratie zu fördern. Solange nicht Gewalt gegen Einzelne oder Gruppen ausgeübt wird, kann eine Demokratie mit ihrem Anspruch an Toleranz verschiedene Formen des Engagements tragen. Freiwilligenagenturen setzen Schwerpunkte für junges Engagement und schaffen Möglichkeiten, sich auszuprobieren z.B. in Barcamps und Kurzzeit-Einsätzen.

- **Grenzen gegenüber Diversitäts- und Demokratie-feindlichen Akteur*innen zeigen**

Dagegen sind jedwede Engagementformen, die Menschen ausgrenzen und diskriminieren oder Gewalt guthießen, wie einige Demokratie- oder menschenfeindliche Gruppierungen sie praktizieren, mit aller Klarheit und Entschiedenheit abzulehnen. Auch Freiwilligenagenturen stehen angesichts zunehmender Demokratie-feindlicher Tendenzen vor der Herausforderung, sich eindeutig zu positionieren, sich nicht instrumentalisieren und Vereinnahmungen zu lassen. Engagement, das einseitig parteipolitisch, intolerant oder gar extremistisch ist, lehnen sie ab.

- **Den politischen Diskurs neu gestalten – Verantwortung verteilen**

Viele Engagierte in zivilgesellschaftlichen Initiativen, Organisationen, Netzwerken und Verbänden tragen bereits heute mit zukunftsfähigen Ideen und nachahmenswerten Beispielen zu gesellschaftlichen Lösungen bei. Um von der Politik gehört zu werden und ihre (Mit-)Gestaltung zu gewährleisten, sollte ein regelmäßiger Transfer zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung organisiert werden, wie er mit dem moderierten Prozess zur Berliner Engagement-Strategie 2020 begonnen hat.

Die Kooperation sollte ausgebaut und vertieft werden, indem die Engagement-fördernden Infrastrukturen wie die LAGFA und die Berliner Freiwilligenagenturen weiter gestärkt werden. Als zentrale Anlaufstellen sind sie geeignete Adressat*innen an der Schnittstelle der verschiedenen Interessen. Sie dienen als Orte der Orientierung und Unterstützung, um praktische Beteiligungsformen quer durch alle gesellschaftlichen Bereiche zu finden. Sie können Menschen aktivieren, die etwas für Andere und das Gemeinwohl erreichen wollen.⁸ Dabei geht es darum, Interessierten zu zeigen, wie Engagement bereichern kann und nicht darum, Menschen zu einem Engagement zu überreden oder zu verpflichten.

- **Anerkennung flexibler gestalten und neue Formen finden**

Die größte Anerkennung ist für viele Engagierte, mit ihren Anliegen Gehör zu finden. Würdigungen und Auszeichnungen in der Öffentlichkeit sind zwar begrüßenswert, aber nicht für jede*n Engagierte*n passend bzw. attraktiv. Zudem beziehen sie sich i.d.R. auf Einzelpersonen, die langjährig aktiv sind, Kurzzeit-Engagement wird selten gewürdigt. Auch die Ehrenamtskarte Berlin-Brandenburg, für die Engagierte vergünstigte Eintrittsgelder bei beteiligten Einrichtungen erhalten können, ist an einen hohen Engagement-Umfang gebunden und noch wenig bekannt. Wünschenswert wäre, dass Anerkennungsformen vielfältiger, kreativer und umfassender würden. Auch dazu können Freiwilligenagenturen durch ihre direkten Kontakte zu Freiwilligen viel beitragen.

Es ist sinnvoll und notwendig, künftig Demokratieförderung und freiwilliges, zivilgesellschaftliches Engagement, das sich konstruktiv für das Gemeinwohl einsetzt, stärker zusammendenken und miteinander zu verschränken.

Berlin, Januar 2024

LAGFA Berlin e.V.
c/o Willma FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg,
Grimmstr. 16, 10967 Berlin
www.lagfa.berlin

Vorstand:
Andrea Brandt, Tel. 0151 183 415 93
a.brandt@lagfa.berlin
BenjaminVrucak, Tel. 0176 20 66 94 33
b.vrucak@lagfa.berlin

⁸ https://www.paritaet-berlin.de/fileadmin/user_upload/redaktion/pdf/2023/04_23/Empfehlungspapier_Freiwilligenagenturen_2023_Paritaetischer_Berlin.pdf